

Ideenreichtum und Fingergeläufigkeit

NACHTORGEL Jörg-Andreas Bötticher begeistert die Zuhörer in Dornum

VON BARBARA FISCHER

DORNUM - Ein verregneter Freitagabend: was tun? „Ihr Musici, frisch auf“, dichtete einst der Komponist Hans Leo Hassler, vielleicht an einem Regenabend, und vertonte diese Verse dann noch, vielleicht um trübes Grau zu vertreiben – an einem Regenabend? Für miesepetrig Stimmung war jedenfalls in Dornum beim „Nachtorgel“-Konzert kein Platz. Und als hätten sie dies geahnt, strömten gut 120 Besucher in die Bartholomäuskirche, um dem Organisten Jörg-Andreas Bötticher aus Basel und den allerhand Kapriolen schlagenden Werken zu lauschen, die er mitgebracht hatte.

Scheidemann (Kolorierung einer Motette von Hassler) und Nikolaus Bruhns (Praeludium in e) sind dem Liebhaber von Orgelmusik wohl vertraut; Hassler und den Italiener Merula kennt man eher von Chor- und Consort-Literatur. Aber wer bitte war Delphin Strunck? Nicht allein, dass Bötticher ihm für das, was sich so trocken „Toccata ad manuale duplex“ nennt, ein glattes Drittel seiner Spielzeit einräumte, nein, mit diesem Werk hielt schlicht der reine Übermut Einzug. Strunck, dessen Lebenszeit nahezu das gesamte 17. Jahrhundert umspannte, scheint ein fabulierlustiger Schalk gewesen zu sein.

Wer das simple Schema von Ruf und Echo über gut 20 Minuten auf höchst unterhaltsame Weise in allen nur erdenklichen Variationen durchdeklinieren kann, ohne

sich zu wiederholen, muss vor Ideen nur so sprudeln. Dass eine solche Komposition dem Organisten dazu mannigfache Gelegenheit gibt, sein Instrument ebenfalls auf immer neue Art erklingen zu lassen, ergibt sich von selbst.

Doch fordert es auch ein hohes Maß an Fingergeläufigkeit, die Bötticher vielfach unter Beweis stellte: Dies war ein Hörabend zum Köpfeverdrehen und Ohrendurcheinanderwirbeln. Vogelstimmen inmitten von Triller-Blüten und üppigem Rankenwerk aus Doppelschlag-Blättern hatte der Basler Künstler schon zu Beginn mit einigen Kompositionen Merulas ausgebreitet (Canzonen II und III), quasi als Versöhnungsgeste für dessen anspruchsvolle Toccata del secondo tono und

die ebenso komplexe wie faszinierende Sonata cromatica.

An Einfallsreichtum stand Jörg-Andreas Bötticher im Übrigen dem Herrn Strunck nichts nach; Improvisationen nach Publikumswünschen füllte er ganz nebenbei mit Kuckucksrufen („Geh‘ aus, mein Herz“), ein virtuoses Pedalsolo eröffnete den Choral „Was Gott tut, das ist wohlgetan“ und ein zünftiger Trugschluss bereitete das Ende der (mit Sinn für geschickt aufgebaute Dramatik) abwechslungsreiche Passacaglia über „Wer nur den lieben Gott lässt walten“ vor. „Eine Zugabe noch“, klatschte das Publikum im Stehen; wer’s erkannte, hörte unter vielen Verzierungen den guten alten, aufgegangenen Mond heraus.